

Absurde Tür-auf-Tür-zu Komödie beim Holler Firlefanf Theater – „Und das am Hochzeitsmorgen“:

## Premierenvorstellung vor begeistertem Publikum



**Holle.** Frenetischer Applaus und Bravo-Rufe. Das war der Lohn des Publikums für zwei Stunden Tempo-Theaterspiel des Ensembles vom Holler Firlefanf Theater. Auf dem Spielplan stand die Komödie „Und das am Hochzeitsmorgen“ der für ihre absurde Komik bekannten Autoren Ray Cooney und John Chapmann.

In 38 Proben, in denen die gebräuchlichsten Vokabeln „mehr Tempo, spontaner, im Off mitspielen“ waren, trieb Regisseur Josef Seitner seine Darsteller immer wieder an, um die Tür-auf-Tür-zu Komödie zu einem Erfolg des gesamten Teams zu machen.

Das ist wahrlich gelungen. Und so spürten die Zuschauer während der gesamten Spieldauer immer wieder ihre Lachmuskeln auf das Heftigste. Nachdem sich der Vorhang öffnete, sahen die Zuschauer das in harmonischen Farben abgestimmte Wohnzimmer der Familie Westerby. Hausherrn sind Timothy Westerby (dargestellt von Frank Geile) sowie seine Frau Jane (Verena Özkul).

Timothy verdient die Brötchen der Familie. Gemeinsam mit seinem Partner und langjährigem Freund der Familie Bill Shorter (Kai Loose) hat er eine Werbeagentur. Das Wohnzimmer ist

der Ort der turbulenten Szenen am Vormittag vor der Trauung ihrer einzigen Tochter Judy, dargestellt von Sabrina Lemke, die erstmals auf der Bühne stand.

Die Familie Westerby wird komplettiert von den Eltern der Brautmutter in den Personen des Dr. Gerald Drimmond (Hans-Jörg Bethge) sowie seiner Ehefrau Daphne (Sybille Lesnicki). Die Verwicklungen nehmen ihren Lauf als Polly auftaucht. Zunächst von Timothy selbst als Mittelpunkt einer Werbekampagne für die Firma Perkins BH als Puppe angeschleppt, wird Polly zum lebendigen Wesen, das allerdings nur von Timothy gesehen wird.

Herrlich dargestellt mit beschwingten Tanzeinlagen und überzeugender Koketterie („Schnieke“) von Isabelle-Natalie Seitner. Timothy verfällt Pollys nur für ihn wahrnehmbaren Charme, was für die anderen Beteiligten zu unverständlichen Verrenkungen und Einwänden im Verlauf des Stückes zum Chaos führt. Frank Geile hat die immer wieder neu auftretenden Situationen zwischen Realität und Traum mit angepasster Gestik, Mimik und eben Tempo wunderbar interpretiert.

Jane, als um Ausgleich und Ver-

ständnis bemühte Ehefrau, hat stets das Glück ihrer Tochter im Sinn, was man Verena Özkul als Darstellerin mit viel Empathie sofort abnimmt. Verständnislos und enttäuscht reagiert die Braut auf die vielen Verwicklungen, insbesondere auf das merkwürdige Verhalten ihres geliebten Vaters und verlässt mehrfach heulend das Wohnzimmer. Wunderbar, mit ein wenig Naivität gespielt von Sabrina Lemke.

Herrlich erfrischend spielen auch Hans-Jörg Bethge und Sybille Lesnicki („sag nicht Oma zu mir“) die Eltern der Brautmutter. Bethge verkörpert einen pensionierten Arzt mit leicht dementen Zügen. Sein Problem mit Namen und Socken führen zu unnötigen Verwicklungen, während Sybille Lesnicki eine resolute Schwiegermutter verkörpert, der man anmerkt, dass sie und ihr Schwiegersohn Timothy in diesem Leben wohl keine Freunde mehr werden. Einzig Kai Loose als Bill Shorter verfolgt das Geschehen aus einer unbeteiligten Distanz heraus und widmet sich lieber den schönen Dingen des Lebens wie Sekt und Kaviar.

Im zweiten Akt wird es noch heftiger. Kommt doch da Charles Babcock (Wolfgang Daschke), als Schwiegervater aus Australien

angereist, ins Spiel. Robust und mit deutlichen Worten lässt er seinem Unmut freien Lauf, denn weder ist das von Timothy zugesagte Hotelzimmer gebucht noch sind die bestellten Blumen geliefert.

Wolfgang Daschke überzeugt hier durch seinen Wandel vom aufbrausenden, cholerischen Schwiegervater hin zum gebrochenen, schluchzenden Mann, der unerwartet mit einer Būstenhalter-Kampagne („mein Būstenhalter?!) konfrontiert wird.

Nachdem im letzten Jahr mit „Der Hexer“ von Edgar Wallace ein mystisch und geheimnisvoll inszenierter Krimi beim Holler Firlefanf gezeigt wurde, hat Regisseur Josef Seitner nun eine mit viel Witz und Tempo eine echte Tür-auf-Tür-zu-Komödie auf die Bühne gebracht, die ihren Namen verdient.

„Ohne Mitwirkung und Engagement der vielen ungenannten Beteiligten ist das aber nicht zu schaffen,“ so Seitner, „und so danke ich ausdrücklich allen Beteiligten, die ja zu dem Erfolg für unseren Theaterverein beigetragen haben.“ Im Gästebuch stand zu lesen: „Nicht zu glauben, dass es sich um ein Amateurtheater handelt.“ Und das bringt es wohl auf den Punkt. *Josef Seitner*